

## **Lernen in und aus der Corona-Krise: Für gerechte Chancen auf Bildung und freie Entfaltung im Sinne der UN-Kinderrechte**

**Positionspapier, November 2021**

### ***Gleiches Recht auf Bildung und Entfaltung für alle Kinder in Deutschland?***

Kinder gehören zu den besonders vulnerablen Gruppen unserer Gesellschaft. Um allen Kindern ein gesundes und geschütztes Aufwachsen zu ermöglichen, hat die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1992 UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert. Damit hat sie sich zur Umsetzung und Förderung der Kinderrechte in Deutschland verpflichtet. Zu diesen Rechten gehören u.a. das Recht auf Chancengleichheit im Zugang zu Bildung und das Recht auf freie Entfaltung - unabhängig von der Herkunft. Doch davon war Deutschland schon vor Corona noch weit entfernt. Auch Neukölln macht hier keine Ausnahme. Um das zu ändern, müssen Politik und Zivilgesellschaft Hand in Hand zusammenarbeiten. Die Bürgerstiftung Neukölln unterstützt deshalb seit 2006 mit ihren Mentoringprojekten Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung für eine chancengerechte und selbstbestimmte Zukunft im Sinne der UN Kinderrechtskonvention.

### ***Die Situation vor und mit Corona:***

Schon vor Beginn der Corona-Epidemie hat sich im Berliner Bezirk Neukölln gezeigt, dass die bisherigen staatlichen Bildungsangebote herkunftsbedingte Ungerechtigkeiten nicht auffangen können. Neuköllner Kinder in Gebieten mit hohem Armutsanteil verlassen die Schule seit Jahren überdurchschnittlich häufig ohne oder mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.<sup>1</sup>

Neben wenig Unterstützung durch fehlende Bildungserfahrung der Familien und einem beengten Wohnumfeld, kommen für viele sozio-ökonomisch benachteiligte Kinder in Neukölln Erfahrungen mit Alltagsdiskriminierung aus sozialen, religiösen oder rassistischen Motiven hinzu, die sich negativ auf ihr Selbstvertrauen und ihr Erleben von Selbstwirksamkeit auswirken. Dabei sind beides wichtige Faktoren für langfristige Lernerfolge.

Wie Studien zeigen, wurden bestehende Ungleichheiten durch die Coronamaßnahmen der vergangenen 1,5 Jahre häufig noch verstärkt. Während des Homeschoolings waren arme und armutsgefährdete Kinder nicht nur in ihrer häuslichen Lernumgebung benachteiligt, auch hatten sie prozentual weniger Kontakt zu Lehrer:innen und Lernangeboten als andere Kinder.<sup>ii</sup>

Eine der Ursachen hierfür lag in der schlechteren digitalen Ausstattung der Familien. Auch in Neukölln hatten viele der Kinder und Jugendlichen aus unseren Projekten über längere Zeit nur - wenn überhaupt - ein Handy als Zugang zu digitalen Lernangeboten zur Verfügung. Später von den Schulen bereitgestellte Tablets konnten von den Familien anfangs oft nicht bedient werden.

Institutionelle Lehr- und Förderkonzepte setzen in Deutschland vor allem auf pauschale Lösungen, statt individuelle Bedürfnisse und Lebenssituationen in den Blick zu nehmen. Dass sich diese Strategie langfristig nicht auszahlt, hat uns spätestens die Corona-Pandemie vor Augen geführt: Schulen taten sich während der Schulschließungen auch in Neukölln häufig schwer damit, in ihrer Kommunikation flexibel auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Familien einzugehen. Das verstärkte die unterschiedliche Erreichbarkeit der Kinder im Homeschooling. In der Folge sind unterschiedlich große Lücken im Lernstoff entstanden, die es nun zu bewältigen gilt. Hier sind gerade diejenigen Kinder am meisten betroffen, bei denen der Unterstützungsbedarf besonders groß ist und die Möglichkeiten, Defizite außerhalb der jeweiligen Bildungseinrichtung, sprich im familiären Umfeld, zu kompensieren eher gering. Bildungsgerechtigkeit bedeutet, dass die Chancen, in Abhängigkeit der individuellen Begabungen Bildungserfolge zu erzielen, für alle Kinder gleich sind. Die jüngsten Entwicklungen der Coronapandemie zeigen jedoch das Gegenteil: Der Unterschied zwischen privilegierten und benachteiligten Kindern wächst aktuell um ein vielfaches an. Hinzu kommt, dass die eklatanten Lücken im Lernstoff und die mangelnde soziale Anbindung viele Kinder in Hinblick auf ihre eigenen Fähigkeiten und Zukunftschancen weiter verunsichert haben.

In dieser Krisensituation profitierten viele Kinder und Jugendliche in den Projekten der Bürgerstiftung Neukölln besonders stark von den vertrauensvollen Bindungen in ihren 1:1 Mentorings. Ihre Pat:innen und Mentor:innen waren ihnen ein wertvoller Anker, um sozial und schulisch Anschluss zu halten: Sie hielten Kontakt, gaben Tipps zum digitalen Lernen und zu sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten, trafen sich im Freien und beantworteten Fragen zur aktuellen Lage.

Selbstverständlich können zivilgesellschaftliche außerschulische Projekte die Folgen der Coronakrise und die bestehenden strukturellen Ursachen für den ungleichen Zugang zu Bildung allein nicht auffangen.

Daher begrüßt die Bürgerstiftung Neukölln das 2021 aufgelegte Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ der Bundesregierung und das aus Bundesmitteln finanzierte "Stark trotz Corona"-Programm von Berlin, mit denen sowohl Lernrückstände und als auch soziale Entwicklungschancen aufgeholt werden sollen. Allerdings ist das Paket in seiner Mittelvergabe auf 2021/2022 begrenzt und bietet damit keine Lösung für langfristig bestehende strukturelle Probleme in der Bildungspolitik. Ansätze zu einer präventiven Förderung der gesamten Persönlichkeitsentwicklung, die sich nachhaltig positiv auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn auswirkt, stecken noch in den Kinderschuhen.<sup>iii</sup>

***Wie kann und sollte die Politik die Chancengerechtigkeit auf Bildung und Entfaltung in sozial schwachen und sehr diversen Bezirken wie Neukölln voranbringen?***

Damit in Bezirken wie Neukölln nachhaltig alle Kinder gleiche Chancen auf Bildung und Entfaltung bekommen, muss von Seiten der Politik Bildung neu gedacht werden. Chancengerechte Schulpolitik muss die Persönlichkeiten respektieren und entfalten, Bedürfnisse respektieren und vorhandene Fähigkeiten stärken.

Die Bürgerstiftung Neukölln fordert daher die Deutsche und Berliner Bildungspolitik auf, Diskriminierung und Benachteiligung von Kindern im Bildungsbereich durch folgende Schritte systematisch zu bekämpfen:

- Es sollten flexiblen Unterrichtskonzepte entwickelt werden, die den unterschiedlichen Bedürfnissen und Ressourcen von Schüler:innen gerecht werden sowie eine ganzheitliche Bewertung des Lernens umfassen.
- Um eine fairere Gleichbehandlung in der Schule zu gewährleisten, bedarf es einer diskriminierungssensiblen Aus- bzw. Weiterbildung der Lehrer\*innen.
- Zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich der Kinder- und Jugendförderung sollte strukturell und nachhaltig gestärkt werden - insbesondere im Bereich der informellen Bildung und bei besonderen Bedarfen.

- i Quelle: Bildungsstatistik Berlin der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, aktueller Bericht "Blickpunkt Schule 2020/21", <https://www.bildungsstatistik-berlin.de/p1/publikationen.php>, abgerufen am 2.11.2021.
- ii Vgl. Schnetzer, S./ Hurrelmann, K./ Leibowici-Mühlberger, M. (2021): Jugend und Corona. In D. Dohmen/K. Hurrelmann (Hrsg.): Generation Corona? Wie Kinder und Jugendliche durch die Pandemie benachteiligt werden. Weinheim: Beltz, S. 261-275.
- iii Das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert z.B. das Projekt „Schule macht stark - SchuMaS“ zur Unterstützung der Schul- und Unterrichtsentwicklung, der Professionalisierung der pädagogisch-didaktisch Tätigen sowie der Vernetzung in den Sozialraum an deutschlandweit 200 Schulen in herausfordernden sozialen Lagen aus Primar- und Sekundarstufe I. Zentrales Ziel der forschungsbasierten und praxisorientierten Begleitung und Unterstützung der Schulen ist die Förderung sprachlicher und mathematischer Basiskompetenzen sowie des sozialen Lernens und der Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler, um damit einen Beitrag zum Abbau sozialer Ungleichheiten im Bildungserfolg zu leisten.  
Quelle: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/schule-macht-stark-schumas.html>, abgerufen am 2.11.2021.